

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Adam Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten! Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Der Samstags-Nummer wird ein „**Unseres Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben dem Landgerichtspräsidenten Morshach zu Dortmund den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen; ferner den Oberlandesgerichtsrath Vietz aus Köln zum Geheimen Justizrath und Vortragenden Rath im Justizministerium, und den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität Bonn, Dr. R. Kellus, zum Director der Sammlung der Sculpturen Gypsabgüsse bei den königlichen Museen in Berlin ernannt.

Deutschland.

Berlin, 4. April. Reichstag. Zum § 14, welcher die Verteilung der Mittel für die Versicherung auf das Reich, die Arbeitgeber und die Versicherten vorschlägt, und den Reichsbeitrag in Form von Zuschüssen zu den jährlich zu zahlenden Renten geleistet wissen will, liegen zwei Abänderungsanträge vor. Fürst v. Hatzfeldt-Trachenberg und Genossen schlagen vor, daß gleichwie Arbeitgeber und Versicherte, auch das Reich seinen Fuß auf in Form laufender Beiträge leistet. H. v. Hatzfeldt-Trachenberg beantragt die Streichung des Reichszuschusses und die gleichmäßige Verteilung der Beiträge auf Arbeitgeber und Arbeiter. Widert sich gegen, Dr. Reichensperger für den Reichszuschuss aus. Staatssecretär Frhr. v. Malchahn erklärt, daß es sich hier um die Heilung von Schäden handle, die durch eine Jahrhundert lange falsche Entwicklung hervorgerufen seien und daß für diesen Zweck selbst eine Belastung auf ein Jahrhundert nicht zu schwer sein werde. Die Ausbringung der Mittel habe durch den Etat zu erfolgen. Ob später ein anderer Weg zu wählen sei, werde an der Hand der gewonnenen Erfahrungen geprüft werden müssen. Winterer (Elßner) befürchtet von dem Reichszuschuss, daß er die Begehrlichkeit und damit die Unzufriedenheit steigere, daß er die Sorge für die eigene Wohlfahrt und die der Familie zurückdrängen und das Reich allmählich vor ungemessene Ansprüche stellen werde, die nicht befriedigt werden könnten. Graf zu Stolberg, für Reichszuschuss, ohne den das Gesetz unmöglich sei, findet in der Vorlage die Befolgung aller hohenzollernscher Traditionen. Dr. Orterer kritisiert den Standpunkt Reichenspergers bezüglich der Pflichten des Staates; danach müßte man den Staat auch als obersten Lehrer und Pfleger anerkennen. (Sehr richtig! im Centrum.) v. Bennigsen sucht Bedenken gegen den Reichszuschuss mit dem Hinweis auf ähnliche Staatsleistungen für andere Zwecke zu zerstreuen. Bei der Festigkeit der Monarchien Deutschlands könne man die vorliegende schwierige Aufgabe schon übernehmen. Windthorst ummunt nicht an, daß Reichensperger die andern, zur Pflege der leiblichen und geistigen Wohlfahrt berufenen Factoren habe ausschließen wollen. Redner kritisiert dann eingehend das Gesetz, dessen Kosten später wohl durch ein Tabakmonopol aufzubringen sein würden. In der kaiserlichen Volkssache stehe gar nichts vom Reichszuschuss. Staatssecretär v. Bötticher findet den Hinweis des Vorredners auf das Tabakmonopol komisch. Das Tabakmonopol stehe gar nicht auf der Tagesordnung. (Heiterkeit.) Der Reichszuschuss stehe allerdings nicht in der Volkssache, aber sei nötig, um die Zwecke der Volkssache zu erreichen. Trotz dem Gesetze bleibe noch so viele Noth zurück, daß die Kirche und die Familie vollum zu thun hätten. Nach einer Rede Heßels und persönlichen Bemerkungen zwischen Windthorst, Reichensperger und Orterer verlas er das Haus.

Berlin, 4. April. Abgeordnetenhause. Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Schorlemer, als Präsident des Seniors-Convents, unter lebhaftem Beifall die Kritik der Herrenhaus-Mitglieder Brandenberg und besonders Stephan's über die Geschäfts-Erledigung im Abgeordnetenhaus zurück. Das Haus nahm das Gesetz wegen Principalleistungen für Wegebau in der Rheinprovinz an.

Berlin, 4. April. Das Marine-Verordnungsblatt veröffentlicht folgende kaiserliche Cabinets-Ordre an den commandirenden Admiral von der Goltz, 2. April. Ein verheerender Ocean hat Meinen, bei den Samoa-Inseln stationirten Schiffen schwere Verluste zugefügt. Der Adler und Ober sind mit Theilen ihrer Besatzungen gesunken, die Olga ist auf den Strand gerathen und hat schwere Beschädigungen erlitten. Mit Meiner Marine beklage ich den durch die unerforschliche Fügung Gottes über dieselbe verhängten Verlust vieler Offiziere und Mannschaften tief. Er bewegt mich um so schmerzlicher, als ich aus den Vorgängen bei Apia am 18. December weiß, daß ich brave, unerschrockene

Männer verloren habe, welche ihr Leben in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich voll eingesetzt haben. So erschütternd aber auch die Folgen des alles verheerenden und vernichtenden Oceans gewesen sind, so erwarte ich von Meiner Marine, daß sie durch solche Unglücksfälle sich nicht im Vertrauen zu ihrer gedeihlichen Entwicklung wird erschüttern lassen. Möge das Beispiel der für Kaiser und Vaterland bis zum letzten Augenblick treu ihre Pflicht erfüllenden Dahingegangenen der Marine für alle Reuten zum Nachsehen voranleuchten und sie dadurch befähigen, ihre vielfachen Aufgaben zum Heil und zur Erhöhung des Ruhmes des Vaterlandes mit dem Geiste der Hingabe und Treue, der sie so hoch ausgezeichnet, auch ferner zu erfüllen. Sie haben diesen Erlaß zur Kenntniß der Marine zu bringen.

Dem Reichstage ist von Köln aus eine Petition zahlreicher der angesehensten Geschäftshäuser aus ganz Deutschland zugegangen, worin der Reichstag gebeten wird, über das Alters- und Invaliden-Gesetz nicht eher endgültig zu beschließen, bis die Ansichten über die Ziele und Mittel mehr geklärt seien.

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht heute die Verteilung des Rothen Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub an Frhrn. v. Huene. Ferner enthält das Blatt eine Cabinets-Ordre an die Marine, worin der Kaiser den Verlust bei Samoa beklagt und die Marine zu vertrauensvoller weiterer Pflichterfüllung ermahnt.

Zu der Beratung des Invaliden-Gesetzes schreibt die Frankf. Ztg.: Mit jedem neuen Tage der Specialberatung der Alters- und Invalidenversicherung wächst in allen Parteien die Ueberzeugung von der Schwierigkeit der gestellten Aufgabe und während ursprünglich von gewisser Seite gewünscht wurde, das ganze Gesetz noch vor Ostern zu erledigen, erscheint es jetzt fraglich, ob auch nur die zweite Lesung vor Ostern beendigt werden wird. Gleichzeitig vermehren sich auch von Tag zu Tage die Bedenken gegen die ganze Gesetzgebung. Es tritt das im Plenum hervor, wie z. B. heute bei der Debatte über die Altersgrenze, mit welcher die Rentenzahlung beginnen soll; die Majorität, mit der heute das 70. Lebensjahr beschlossen wurde, war eine sehr fragliche. Noch mehr aber zeigt sich in Privatgesprächen, daß der sachliche Widerstand gegen das Gesetz im Laufe der Beratung nicht ab-, sondern zunimmt und das Zustandekommen

Mariano der Sklavenjäger.

Von Georg Meißel.

(Fortsetzung.)
8. Capitel.

In Mariano's Lager.

Pater Franzisko, wie wir ihn weiter nennen wollen, erkannte Umboro nicht wieder. Kein Wunder! Wie sollte er den stolzen Regent hier vermuten, und den König mit nur einem Begleiter! Auch sah Umboro nicht wie ein König aus; seine Arminge hatte Mariemba in den Dörfern gegen Lebensmittel verkaufen müssen; die künstliche Haartour war aufgelöst und verwildert, dazu war sein Gesicht von Born und Kummer, von Hunger und Mühlsalen entstell.

Mit sprudelndem Eifer erzählte Umboro das Warum, Woher und Wohin und flehte Pater Franzisko um seinen Beistand an.

Erschüttert stand Pater Franzisko. So schnell war das Strafgericht über Umboro für seine Gewaltthaten gekommen! So schnell wechelt in Africa Macht und Bettel-Armuth, so schnell kommt und Lagabondage! Und die Männer, welche einen solchen grellen Wechsel hervorriefen, waren eine Handvoll Araber und Nischlinge, — die wahren Herren von Africa, so lange Eigennutz und Habguth die Regier regiert.

„Sehen Sie“, wandte sich Pater Franzisko zu dem hinter ihm stehenden Weißen, „sehen Sie: gestern König, heute Bettler, vor einigen Jahren Sklavenjäger, heute selbst das gebedte Wild. Aber dieser Umboro ist noch Einer der Besten. Wohl ist weiter im Norden die Sklaverei eine echte Regereinrichtung, indessen haben die Barotse und die südlicheren Völker wohl eifrig ihren Fehden obgelegen, aber sie waren nie Sklavenjäger schlechtweg. Da kommen die Araber und Nischlinge, reizen die Habguth, hegen zum ungerechten Kampf von Stamm zu Stamm und verleiten zur Sklaverei. Sie ist ja einträglich; welcher Regier soll widerstehen? Doch lassen wir das jetzt; denn ich vermüthe hier Verwundete. Zuerst ist also diesen zu helfen; dann wollen wir sehen, ob wir etwas für Umboro thun können. Ich fürchte: Nichts werden wir thun können; denn wir sind in der Mitte von Africa!“

Nach Kletterten die Männer den Abhang hinauf. Sorglich untersuchte Pater Franzisko die Wunden und verband sie, so gut wie es ging. Dann befahl er, daß zwei Bahren gebaut würden. Noch einmal beugte er sich auf die Todten, da sah er ein Paar Frauenaugen sich rasch schließen. Als er aber die Gestalt emporrichten wollte, schien sie leblos. Auf seinen Ruf trat Mariemba herzu. Dieser erkannte die

Frau, er rief ihren Namen Nina, sie that nicht bloß die Augen auf, sondern sie erhob sich, wenn gleich schwermüthig und mühsam.

„Gott sei Dank, nun ist doch für die Verwundeten gesorgt!“ Wie es sich aus Pater Franzisko's Brust.

Die Regierfrau erzählte, daß sie von der Sklavengabel genügt worden sei, bis sie die Befinnung verloren. Jetzt eben sei sie erwacht, habe die weißen Männer gesehen, und um aller weiteren Gefahr zu entgehen, habe sie sich tot gestellt. Mariemba's Stimme habe sie ermuntert. Ein dankbarer, heiserer Blick aus ihren schwarzen Augen lohnte Mariemba, machte ihn aber verlegen und eingeschüchtert.

„Gott sei Dank, Herr Richard, daß wenigstens diese Regierin am Leben geblieben, so haben wir doch eine Pflegerin und Beschützerin der Verwundeten; denn mitnehmen können wir diese nicht, sie würden nicht allein uns so aufhalten, daß Mariano uns entgeht, nein, sie würden auch sterben. Aber wohin nun mit ihnen? — Umboro, wie lang ist diese Schlucht?“

Ueber eine Stunde etwa, entgegnete der Gefragte. „Sie wird breiter an manchen Stellen, an manchen aber noch schmaler. Am Ausgang öffnet sie sich zu einem breiten Lagerplatz, von dem aus man einen breiten, aber nicht tiefen Fluß überschreiten muß.“

„Auf diesem Fluß lagert sicher Mariano. Also dorthin können wir mit den Verwundeten nicht, darum zurück zum Eingang der Schlucht!“

Einige Befehle des weißen Gefährten ließen die begleitenden Regier zurückmarschieren. Am Ausgang des Passes trafen die Einen Vorkehrungen zum Nachlager, die Anderen bauten zwei Tragbahnen und holten die Verwundeten. Noch einmal untersuchte Pater Franzisko im hellen Scheine des Lagerfeuers die Wunden; sie waren nicht so schlimm, als es geschehen hatte, die Knochen waren bei keinem zerschmettert, wenn auch die Wunden derart waren, daß sie kein Europäer im afrikanischen Klima überstanden hätte. Man konnte hoffen, daß beide Verwundete in zwei Wochen etwa leidlich wiederhergestellt waren.

Die zwei Weißen, die beiden Barotse und das wiederaufgelebte Barotseweib saßen um ein rauchendes Feuer, das die qualenden Stedsmüden leidlich fernhielt.

Die Barotsefrau schien alles Elend vergessen, nein richtig, gar nicht erlebt zu haben. Der eine der weißen Männer hatte ihr ein Stück rothen Kattun gegeben, in den sie sich von der Schulter bis zu den Knien maulerisch eingehüllt hatte. Den letzten Armring hatte ihr Umboro mit einem träben Lächeln geschenkt, damit sie ihn zur Spange umwandele; er wußte ja, daß Leute seiner Farbe über buntem Kattun

und blinkenden Spangen alles Elend vergessen. So sind europäische Kinder; auch die Regier sind — Kinder!

Umboro erzählte, was er vom Ueberfall wußte, wie er vergebens um Hilfe gebettelt, wie er dem Mariano nachgezogen und ihn heute überfallen.

Was Umboro vom Ueberfall nicht wußte, ergänzte die Regierin. In phantastischer Weise schilderte sie wortreich den Sklavenzug. Aber sie richtete ihre Erzählung nicht an die Weißen, nicht an Umboro, sondern an Mariemba. Und Mariemba ward zorniger und zorniger. Zum Reden hatte er keine Ursache, und das Schweigen war ihm drückend.

Er erhob sich, um anscheinend mit den Begleitmannschaften der Weißen sich bekannt zu machen. Sofort auch erhob sich die Regierin.

„Wer ist sie?“, fragte Pater Franzisko. „Ist es eine Frau Deines Ortes?“

„Nein“, erwiderte Umboro, „sie ist aus dem Stamme meiner Frau, aus dem Stamme der Matabele. Sie ist ein wenig verwandt mit meiner Frau. Vor 3 Jahren kam sie und einige Krieger mit ihren Frauen zu mir. Es hatte einen Aufstand dort gegeben, und sie mußten fliehen. Sie hat noch keinen Mann; meine besten Krieger hätten sie wohl gerne genommen, aber sie war ganz frei, hatte keinen Vater oder Bruder, der sie hätte einem Freier geben können und ich — ließ sie gehen. Ob Mariemba sich um sie bemüht hat? Ich weiß es nicht. Ob sie ihn haben will, weiß ich auch nicht.“

„Derr Pater“, lachte der weiße Begleiter, „ich glaube fast, die afrikanischen Herzen sind gerade so wie in Europa; diese Weiden haben sich schon längst lieb gehabt, aber er war als jüngster Krieger zu beschreiben, und sie — nun sie hat gerade so toquettirt wie — bei uns die ihres Geschlechtes!“

„Ich glaube wohl“, lachte der Pater. „Doch ich meine, wir legen uns ein wenig, müde sind wir Alle. Und wenn wir auch nicht schlafen dürfen, so ruht es sich doch besser im Liegen.“

Gesagt, gethan. Er legte sich lang auf seine Decke, schob die Hände unter den Kopf: Sein weißer Gefährte that gleich ihm. Umboro blieb sitzen und starrte in die Flammen.

„Ich meine“, begann Pater Franzisko, „daß Mariano mit sonderbarer Eile zieht. Seit wir Nachricht von ihm erhalten, mühten wir ihm längst eingeholt haben bei der Schnelligkeit, mit der wir ihm nachmarschirt sind. Fürchtet er etwa Verfolgung von Deinen Stammesfreunden, Umboro?“

Umboro lächelte halb traurig, halb zornig. „O, nein, denn er muß sehr gut wissen, daß, wenn die Barotse ihn verfolgen wollten, sie ihn längst eingeholt hätten. Nein, er fürchtet die Barotse nicht, er weiß, daß ein König ohne Macht in unserem Lande keine Hilfe findet.“

Kommen in dieser Session ist noch nicht so sicher, wie es bei oberflächlicher Betrachtung der Parteiverhältnisse erscheinen könnte. Wie die „Freie Ptg.“ meldet, spielte sich während der heutigen Reichstags-Sitzung hinter den Coulissen folgender interessanter Zwischenfall ab: Die Nationalliberalen beabsichtigen einen Antrag einzubringen, um die Altersrente überhaupt zu beseitigen. Darnach würde also die Rente nur von der Invalidität bedingt worden sein. Vorher aber erkundigte man sich, wie der Bundesrath einen solchen Antrag aufnehmen werde. Der Bundesrath trat sofort zu einer Besprechung zusammen, erschien dann aber wieder im Sitzungssaal und die Nationalliberalen ließen ihre Absicht fallen, als ihnen vertraulich eröffnet war, daß der Bundesrath es nicht für angemessen halte, jetzt eine Aenderung vorzunehmen.

Der Oberbürgermeister von Bosen veröffentlicht einen Erlass des Ober-Präsidenten, Grafen Zedlitz, worin dieser zur Kenntnis gibt, daß der Kaiser auf der Rückfahrt nach Berlin Veranlassung genommen hat, seine schmerzliche Teilnahme auszusprechen, welche derselbe für die schweren Bedrängnisse, in die ein großer Theil der Bevölkerung von Stadt und Umgegend gerathen ist, empfindet. Zur Vinderung derselben hat der Kaiser 10,000 Mark angewiesen.

Wilhelmshaven, 4. April. Die Kreuzercorvette Sophie und das Kanonenboot Wolf sind, die letztere von Rangibar, letzteres von der Ostasiatischen Station nach Samoa beordert worden.

Belgien.

B. Brüssel, 3. März. Die Ankunft Boulangers in hiesiger Stadt beschäftigt die gouvernementalen Kreise Belgiens, in denen während des heutigen Tages die Frage aufgeworfen worden ist, ob es nicht angebracht sei, dem Flüchtling den Aufenthalt auf belgischem Gebiet zu untersagen. Eine Entscheidung ist bis jetzt noch nicht getroffen, indeß dürfte die Regierung, wie ich aus guter Quelle versichern kann, sich dem Grundsatze zuwenden, Belgien nicht zum Schauplatz einer politischen Agitation werden zu lassen, welche eine benachbarte und befreundete Regierung zum Ziele hat. Wie jetzt bekannt ist, traf Boulanger bereits gestern Morgen 5.18 Uhr auf dem hiesigen Südbahnhof im tiefsten Incognito ein. Es ist demselben gelungen, während des ganzen gestrigen Tages seine Ankunft geheim zu halten, ja selbst am heutigen Vormittage wurden die ersten Mittheilungen über seine Anwesenheit vielfach als Aprilnachrichten aufgenommen. Boulanger hat unter dem Namen Bruno aus Paris im Hotel Mengelle Wohnung genommen und dortselbst auch gestern Nachmittag sein Manifest redigirt. Nach Abfassung desselben begab sich der Flüchtling persönlich zu dem, im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Botschaftertempel und telephonirte seine Proclamation an die Pariser Blätter. Gegen Mitternacht kehrte der General in sein Hotel zurück. Am heutigen Morgen fuhr Boulanger 7.30 Uhr nach Mons, um mit Henri Rochefort zu conferiren und wichtige Correspondenzen zu erledigen. Trotz der ansehnlichen Dringlichkeit dieser Arbeiten lockte das Hornsignal einer vorüberziehenden Eskadron belgischer Jäger zu Pferd Boulanger für einige Minuten auf den Balkon hinaus. Um 12.37 Uhr bestiegen Boulanger, Graf Dillon und Rochefort den nach Brüssel abgehenden Schnellzug und trafen hier selbst wieder um 1.40 Uhr ein. Etwa sechszig

„Dann marschirt Mariano nur unseretwegen so schnell. Das heißt, Herr Richard, Sie dürfen nicht glauben, daß er unsere Nacht fürchtet, nein, er fürchtet nur unsere Rügen und unseren Mund. Er darf uns nicht erschlagen lassen; das würde ihn in Sanibar unmöglich machen. Ebensovien will er uns seinen Sclaventransport mit all seinen Greueln sehen lassen; denn es wäre doch möglich, daß ein Konjul um dieser Angelegenheit willen in Sanibar ihn belange. Entgeht er uns aber, so haben wir keine Beweise, daß Mariano ein wüthender Sclavenjäger ist. Daß er es ist, weiß ganz Africa. Und dennoch, würde er deshalb in Sanibar belangt, so würde er lachen und Beweise fordern. Gerichte sind in Africa keine Beweise, noch viel weniger als in Europa, weil die Neger und Mischlinge als Fabulanten und Lügner nur gar zu bekannt sind. Einen Zeugen aber herbeizuschaffen, würde einfach unmöglich sein; die Einen lügen aus Kameradschaft und Geschäftsinteresse, die Anderen aus Furcht oder Lust zum Lügen. Entlassen jedoch wir — d. h. Weiße — den Mariano auf seinem Handwerk, so ist die Sache für ihn nicht ganz ungefährlich, wenigstens ist sie ihm lästig. Und deshalb müssen wir Mariano sehen, müssen versuchen, ihm wenigstens Umboro's Stammesgenossen abzurufen. Es ist aber nicht ohne Gefahr,“ fuhr er nachdenklich fort. „Gehen wir die Schlucht gerade fort, so könnte uns Beide sehr schnell ein Speerwurf von seinen Vertrauten verschwiegen machen. Warten wir bis morgen, so ist Mariano über den Fluß gesetzt, setzen wir dann über — und wir selbst müssen voranschreiten, denn kein einziger unserer Begleiter wäre dazu zu bringen, morgen an der Spitze zu marschiren — so dürfte uns umsehbar ein Speerwurf in die Fluthen versinken lassen. Kein Mensch kann in beiden Fällen beweisen, daß der Wurf von Mariano's Leuten ausgegangen ist.“

„Wir müssen Mariano heute Nacht noch sprechen. Dazu aber ist nöthig, daß wir ihn überraschen, daß wir plötzlich im Angesicht des ganzen Lagers vor Mariano stehen. Dann wäre es Wahnsinn von ihm, uns zu tödten; unter seinen Leuten hat er wie alle diese Jäger nur ganz wenig Vertraute und Zuverlässige. Das Geschwäg der großen Masse würde allüberallhin die Mordthat ausposaunen. Solcher Gefahr, in äblen Ruf zu kommen, setzt sich Mariano nicht aus. Die Ermordung zweier Weißen kann ihm das Leben kosten, verperrt ihm mindestens die Pforten, wo er bisher ab und zu als ehrfamer Eisenhändler sich zeigte, d. h. im Grunde, um heimliche Geschäftsverbindungen im Sclavenhandel aufrechtzuerhalten oder anzuknüpfen. Nun Umboro, hier mußst Du helfen“, fuhr Vater Franzesco portugiesisch-matabelisch fort. „Kannst Du uns einen Weg führen, so daß wir den Engpaß vermeiden und doch in das vermutliche Lager Mariano's gelangen?“

„Es wird schon gehen, weil es gehen muß, aber — ich darf nicht mit in das Lager, Mariano würde...“

(Fortsetzung folgt.)

Personen hatten sich am Bahnhof eingefunden. Als die Fremden sichtbar wurden, erscholl der Ruf: „A bas Boulanger, ins Wasser mit dem Dictator“. Boulanger erblickte, fand aber bald seine Ruhe wieder, als sich einige Gegenrufe: „Es lebe Boulanger!“ vernahmen ließen. Sofort war derselbe von ungefähr zwanzig Journalisten umringt, die ihn zu „interviewen“ wünschten, indeß bald zu der Einsicht kamen, daß „le brav général“ einem solchen Ansturm nicht gewachsen sei. Man beschloß, einen einzigen Reporter mit dieser Mission zu betrauen. Dieser Auserlesene schritt auf Boulanger zu und richtete einige Worte des Willkommen an denselben, um im Anschluß daran eine Unterredung zu erbitten, welche bewilligt wurde. Boulanger erklärte, im Hotel angekommen, er würde am gestrigen Morgen verhaftet worden sein, wenn er Paris nicht verlassen habe. Er wisse dies von denjenigen Beamten, welche beauftragt waren, seine Verhaftung vorzunehmen. Schon seit vierzehn Tagen hätten seine Freunde ihn bestimmen wollen, Frankreich zu verlassen; er habe geögert, der Anfang des Prozesses gegen die Patriotenliga habe es ihm indeß zur Pflicht gemacht, die Flucht zu ergreifen. Seine angeklagten Freunde würden nur mit Geldstrafen bestraft werden, seien also außer Gefahr. „In sechs Monaten, nach Ablauf der Generalwahlen, kehren wir nach Frankreich zurück, um diejenigen nach Brüssel zu schicken, die uns verjagt haben.“ Zwischenzeitlich werde er die „Nationalpartei“ von Brüssel aus leiten, wo es ihm vorab recht gut gefalle. — Nach Beendigung dieses „Collectiv-Interviews“ sprach der Brüsseler Correspondent des „Intransigent-Paris“ dem Ankömmling die Versicherung der Sympathien aus, welche ein Theil der französischen Colonie Brüssels für ihn hege. — Die aus Paris hier einlaufenden Nachrichten melden die größte Verwirrung im boulangistischen Lager. So wollen einige boulangistische Blätter, wie „Autorité“, „Petit Moniteur“, „Egalité“ ihren eigenen Ohren nicht trauen und wissen nicht, wie sie sich aus der Verlegenheit ziehen sollen. Der junge „Napoleon“ in Brüssel, Boulanger in der Stadt, aus der erst kürzlich duc d'Aumale, vor 2½ Jahren von Boulanger verjagt, nach Frankreich heimkehrte.

Die Anwesenheit Boulangers hat hier bis jetzt keinerlei Erregungen hervorgerufen. Der General erklärte heute Morgen, falls er vor den Senat geladen werde, gerade er hier zu bleiben. Da er somit einem längeren Aufenthalt in Brüssel entgegensteht, hat er bei den Ministern und beim Bürgermeister seine Karte abgegeben. Laguerre, Le Parisis und wahrscheinlich auch Willeroie und der Vorsitzende des Boulangisten-Ausschusses im Nord kommen heute Abend zur Beratung mit Boulanger nach Brüssel; ihre polizeiliche Ueberwachung ist angeordnet.

Brüssel, 4. April. Dem Minister van den Peereboom ist der Bericht über den Schiffsunfall auf der Linie Ostende-Dover zugegangen. Darnach trifft die beiden Capitäne keine Schuld, das Unglück sei vielmehr dem Nebel zuzuschreiben.

Brüssel, 4. April. Von den Stanley-Jägern wird gemeldet, daß Araber dorthin die Nachricht überbracht haben, Stanley und Emin Pascha seien auf dem Marache nach Bangjari begriffen gewesen, und zwar begleitet von mehreren Tausend Männern, Weibern und Kindern und im Besitze von 8000 Elefantenzähnen.

Frankreich.

Paris, 4. April. Der durch die Flucht Boulangers namentlich unter den republicanischen Boulangisten hervorgerufene schlechte Eindruck veranlaßte heute den leitenden Ausschuß der Partei zu einer Erklärung, worin er bestätigt, daß er Boulanger die Flucht zur Pflicht gemacht habe. Gleichzeitig bringen die boulangistischen Blätter folgenden angeblichen Plan der Regierung: Der Polizeicommissar Clement, der zur Beobachtung Boulangers befohlen war, habe den Auftrag gehabt, Boulanger am Dienstag früh zu verhaften, also unter Verletzung der Deputirtenfreiheit, da die Genehmigung der Kammer noch nicht eingeholt war. Zur Verfolgung Clements hätten 300 Polizisten und eine ausgesuchte Compagnie republicanischer Garde gestanden. Wenn Boulanger, wozu er gesetzlich berechtigt gewesen, der Verhaftung Widerstand geleistet hätte, so wäre er im Getümmel erschossen worden. Diese Darstellung hat offenbar den Zweck, der unangenehm berührten Menge die Flucht als unumgänglich notwendig hinzustellen. Unter den boulangistischen Deputirten sind Schwankungen bemerkbar; diejenigen, denen die Flucht verheimlicht wurde, fühlen sich verletzt und der republicanische Flügel zeigt Unzufriedenheit, wogegen der monarchische die Flucht laut billigt. Die öffentliche Meinung hat sich bis jetzt effectiv noch keine endgültige Ansicht gebildet, und erst die Art, wie die Regierung die Lage auszuweisen wird, dürfte über das Schicksal des Boulangismus entscheiden. Die Monarchisten sprechen die versteckte Hoffnung aus, daß sie, falls der Boulangismus verschwindet, bei den Wahlen die Erben sein werden. Nach den letzten Nachrichten ist es kaum noch zweifelhaft, daß heute oder morgen der Antrag auf Verfolgung in Abwesenheit Boulangers bevorsteht; er würde, wie es heißt, neben Boulanger alle übrigen boulangistischen Deputirten umfassen und die Angeklagten vor den Senat verweisen. Boulanger erklärte in Brüssel, er werde zurückkehren, wenn die Regierung nicht innerhalb acht Tagen seine Verfolgung beantrage.

Paris, 4. April. Der Anklage-Antrag des General-Procurators gegen Boulanger schildert dessen Lebensgang seit der Commune, sowie die Umtriebe, wodurch er Kriegsminister wurde; dann die Umstände, welche zu seiner Dispositionsstellung führten; endlich die Organisation, wodurch er den Umsturz der Republik bezweckte. Die Anklage gründet sich auf den Artikel des Strafgesetzbuches betr. Complots und Attentate. Die Regierung überläßt der Kammer, den Tag der Verurteilung über die Ermächtigung der Verfolgung Boulanger's festzusetzen und eventuell für die sofortige Verurteilung zu stimmen. Die Bureau der Kammer wählten heute die Commission zur Vorberatung des Gesez-Entwurfs betr. die Constatirung des Senats als Obersten Gerichtshof für Verurtheilungen gegen die Sicherheit des Staates. Von den 11 Mitgliedern der Commission sind 10 für die Genehmigung des Gesez-Entwurfs.

Der Bericht, welcher die Erhebung der Anklage gegen

Boulanger verlangt wird, mit 10 gegen 1 Stimme vom Ausschuß der Deputirtenkammer angenommen.

Italien.

Rom, 3. April. Der in Folge schwerer Verwundungen eingetretene Tod des Regus wird von mehreren Seiten bestätigt. Die Abyssinier sollen Asmara vollständig geräumt haben. Zwischen dem Regus und den Derwischen fanden zwei Gefechte an der abyssinisch-judanesischen Grenze statt. In dem zweiten bei Metemeh wurde der Regus tödtlich verwundet. König Menelik, dessen Armee an der Grenze von Schoah-Abyssinien steht, überließ den Regus seinem Schicksal. Nach einer Meldung des Generals Baldissera zieht Debeb südwärts, um den Derwischen die Spitze zu bieten. Der Reffe des Regus Debeb und Menelik streiten um die Erbfolge. „Italia“ und mehrere andere Blätter melden, daß der morgige Ministerrath sich mit der hiernach einzunehmenden Haltung und der Weisung für General Baldissera beschäftigen werde.

England.

London, 4. April. Oberst Bunsdale Hall hielt gestern vor einer glänzenden Versammlung von Offizieren einen höchst interessanten Vortrag über das neue deutsche Exerzier-Reglement, welches der Tragende, als eminent praktischen Zwecken dienend, genial und musterhaft bezeichnete, wobei er den hervorragenden Antheil Kaiser Friedrich's und namentlich des jetzigen Kaisers an dem Zustandekommen des jetzigen Reglements besonders hervorhob.

London, 4. April. Aus der Schweiz treffen hier viele russische Flüchtlinge ein. Unter den hiesigen Nichtisten herrscht eine auffällige Erregung. Die hier stationirten russischen Detectives glauben, daß ein Anschlag geplant war, momentan aber durch die Jülicher Entdeckung vereitelt worden sei. Aus Petersburg sind einige Geheimpolizisten in besonderer Mission hier eingetroffen.

Rheinland-Westfalen.

* Neuf, 5. April. Bei den durch die Herstellung der Krypta nothwendig gewordenen Arbeiten in der nördlichen Apsis der Münsterkirche wurden in letzter Zeit verschiedene Funde gemacht, welche von allgemeinerem Interesse sein dürften. So wurden u. a. Mauerreste der ursprünglichen Kirche, welche vor unserer jetzigen Münsterkirche an jener Stelle gestanden hat, aufgedeckt. Seitwärts neben den Mauerresten nach Süden kamen zwei kleine Södel zum Vorschein, auf welchen vermutlich Säulen gestanden haben. Ferner fand man rundherum am Fundamente von Jinnen glatt verputzte Aufzüge zu einer Wölbung, mit der augenscheinlich der ganze Raum unterhalb der Apsis überpant gewesen. Dieser Raum, der mit der übrigen jetzt restaurirten Krypta zu keiner Zeit in Verbindung gestanden hat, konnte man allem Anschein nach vom Stifte aus unterirdisch betreten. Aus demselben führte wahrscheinlich eine schmale Treppe in's Seitenjoch der oberen Kirche hinauf. Die Mauerreste und Gemölde-Ansätze lassen darauf schließen, daß die letzteren weit höher hinauf reichten, als der in den letzten Tagen abgenommene Belag, und darf man vermuthen, daß die ganze Apside bedeutend höher lag, als der Raum, den die Stiefkammern beim Gottesdienste einnahmen. Diese Annahme gewinnt noch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß die Basen der an der Altarrückwand stehenden Pfeiler viel höher stehen, als bei den entsprechenden Pfeilern der südlichen Apsis. Auch wird diese Vermuthung noch durch den Umstand unterstützt, daß der schöne unterste Södel am Umgange der südlichen Apsis an der nördlichen ganz fehlt.

Auch ein Theil von einem Belage, welcher wohl der älteren Kirche angehört, wurde bei den Arbeiten aufgedeckt. Derselbe besteht aus 15 cm im Quadrat großen Thonfliesen, abwechselnd schwarz und roth diagonal (über Eck) gelegt und liegt 4 cm tiefer als der Belag unserer Kirche liegen muß. Trotz seiner Einfachheit wirkt der Belag sehr hübsch.

* Neuf, 4. April. Heute begann eine Commission unter Vorsitz des Herrn Landrath Freiherrn v. Schorlemer die jährliche Revision der Bauten in sanitärer und baupolizeilicher Hinsicht. Mehrere Häuser sind dem Vernehmen nach sofort zu räumen, weil sie wegen Bauunsicherheit für unbewohnbar erklärt werden mußten.

* Neuf, 4. April. Bei Ankunft des Neuf-Düsseldorfer Dampfschiffes in dem Erftkanal hieselbst sprang heute Nachmittag vom Schiffsdeck eine junge Frau von hier ins Wasser und gelang es mit großer Anstrengung, dieselbe wieder ans Land zu ziehen. Frau genauer Ermittlung ergab sich, daß die Person, die Frau eines Webers, in einem Anfall von Geisteschwäche die That begangen hatte.

— Heute Nachmittag wurden 2 Frauenpersonen verhaftet, welche in Verdacht stehen, hier einen Ladendiebstahl ausgeführt zu haben.

Düsseldorf, 4. April. Die Schweinemehrer traten gestern Abend zu einer Conferenz zusammen, um ein Abkommen, betreffs Erhöhung der Fleischpreise zu treffen. Der Vorschlag, eine Erhöhung von 8 Pfg. pro Pfund eintreten zu lassen, fand im Hinblick auf die starke auswärtige Concurrenz lebhaften Widerspruch. Es wurde schließlich beschlossen, es bei dem bisherigen Preise zu belassen.

Erfeld, 4. April. Die reisenden Färbergelassen hielten vorgestern und gestern Versammlungen ab, in welchen zum Festhalten an den Forderungen aufgefordert wurde. Den bestenfalls Annäherungen stimmte man allgemein bei. Das Ende des Arbeitszustandes ist nicht abzusehen.

Elberfeld, 4. April. Eine am Dienstag unter dem Vorste des Herrn Oberbürgermeisters im Rathhause abgehaltene Versammlung der Bevollmächtigten der Strickenden und der Arbeitgeber verlief resultatlos. In den Farbenfabriken vorm. Bayer u. Comp. ist, laut der „Elberf. Btg.“, gestern Morgen nach Einstellung von etwa vierhundert neuen Arbeitern, die von auswärts herangezogen worden, in sämtlichen Abtheilungen der Betrieb wieder aufgenommen worden. Eine Bekanntmachung der Direction stellt den Arbeitern frei, bis Freitag früh zu den bisherigen Wohnsätzen zur Arbeit zurückzukehren; wer von den Arbeitern erst nach diesem Ter-

mine sich
sagen an
beiter.
ungesähr
beit auf
beugen.
Anzahl M
bilden e
Sonnbord
als völlig
schreitung
Arbeiter
Arbeit ni
wie die d
in Darm
Firmen
sich für
in ihren
friedliche
Strickende
Gemeinw

„Ebe“
feuerte e
auf seine
schiffe ab
im Gesicht
indessen i
die That
gestört

„Köln“
Arbeitszei
300 bis
Arbeitsst
früher m

„Domi“

„Köster“
ist, wie m
dem die d
Bumpen
Güter, r
das auf l
laden beg
zufolge b
„Köster“
„Gesellsch
führen in
etwa 570

„Ober“
neuer Wi
hoven, in
geführt.
der Häuf
derbeske
druck ver

„Cobli“
9 Uhr 5
Neuwied
aufgeford
straße M
guten Ge
gierungs
nummer r
1. April
richdies

„Höhl“
„Julie“
Vernehm
ließ das
schen übr
ausgiebig
deraufnah
schuppen
etwa 15
gegeben vo
auswärtig
hat, ist in
Unternehm

„Nied“
soeben er
Anhalt ve
Kinder, d
als geheil
gestorben
Revision d
dicinalrat

14. Sept.
falen, v.
dem Anfa
untergebra
Geschichte
geprüften
einer ihrer
den. Im
Communio
pflichtigen
so sollten
schen Kind
Anhalt ab

„Wüns“
seit dem
hann Wei
nicht ander
gesenen d
Anhänglich
Ausbrud
auf Wunsd
soll dem
willigen G
Wischöfliche
Wischöfliche
überreicht

1 Stimme vom Aus-

werer Verwundungen
n mehreren Seiten be-
vollständig geräumt
Derwischen fanden
sich Grenze statt.
der Regus tödtlich
mee an der Grenze
der Regus seinem
nerals Baldissera zieht
ie Spitze zu bieten.
elst streiten um die
elst meiden, daß
ienach einzunehmen-
neral Baldissera be-

asdale Galt hielt
lung von Offizieren
das neue deutsche
agende, als eminent
nusterhaft bezeichnete,
aiser Friedrichs und
Zustand gekommen des
3. treffen hier viele
en Militäristen herrscht
ationierten russischen
geplant war, mo-
ng vereitelt worden
mpolizisten in beson-

len.

die Herstellung der
t in der nördlichen
er Zeit verschobene
rem Interesse sein
der ursprünglichen
Anstaltskirche an jener
itwärts neben den
ne Sodel zum Vor-
ge standen haben
damente von Frauen
g, mit der augen-
Apfiss überpannt
ibrigen jetzt restau-
ung gestanden hat,
Stifte aus unter-
wahrheitsmäßig eine
ren Kirche hinauf-
ren darauf schließen,
en, als der in den
arf man vermuten,
g, als der Raum,
einnahmen. Diese
hrschlichkeit, daß
genen Pfeiler viel
Weilern der fä-
ung noch durch den
le Sodel am Um-
en ganz fehlt.
welcher wohl der
Arbeiten aufgedeckt.
großen Thronstufen,
ber (et) gelegt und
Rücken liegen muß.
sehr hübsch.
Commission unter
Schorkemer die
er und baupolizei-
n Vernehmen nach
Möglichkeit für un-

des Neuh-Düffel-
schloß sprang heute
Frau von hier ins
Kreuzung, dieselbe
er Ermittlung er-
Webers, in einem
gen hatte.

remehger traten
men, um ein Ab-
se zu treffen. Der
Pfand eintreten
auswärtige Con-
erbe schließlich be-
lassen.

bergeseilen hielten
n, in welchen zum
t wurde. Den be-
gemein bei. Das
ehen.

entag unter dem
Rathhause abge-
n den Strikenden
In den Farben-
der Elberf. Stg.,
vierhundert neuen
worden, in sämt-
genommen worden.
den Arbeitern frei,
fagen zur Arbeit
nach diesem Ter-

mine sich meldet, wird nicht zu den resp. bisherigen Lohn-
fagen angestellt, sondern zu den Anfangslöhnen der neuen Ar-
beiter. Von den Strikenden haben denn auch heute Morgen
ungefähr 250 Mann unter den alten Bedingungen die Ar-
beit aufgenommen. Um etwaigen Ausschreitungen vorzu-
beugen, waren sämtliche Polizeistellen, verstärkt durch eine
Anzahl Nachwächter, in der Nähe der Fabrik aufgestellt und
bildeten eine Kette vom Westende bis zum Eisenbahnviadukt
Sonnborn. Diese Vorsichtsmaßregeln erwiesen sich indessen
als völlig überflüssig: nicht der geringste Versuch einer Aus-
scheidung wurde gemacht. — Gestern Mittag haben 300
Arbeiter der Firma A. Schlösser u. Sohn (Stärfärberei) die
Arbeit niedergelegt. Dieselben stellen dieselben Forderungen
wie die der in Strike erklärten Firma Budde und Müller
in Warmen. — Angefichts der Thatsache, daß von einigen
Firmen Arbeiter von auswärts herangezogen werden, ergibt
sich für unsere Stadtbehörde die unabwiesbare Pflicht, alles
in ihren Kräften liegende zu thun, um ein beide Theile be-
friedigendes Arrangement zwischen den Arbeitgebern und den
Strikenden herbeizuführen: das erfordert das Interesse des
Gemeinwesens.

Elberfeld. 4. April. Gestern Abend gegen 8 Uhr
feuerte ein auf der Kogbahn wohnender Schlossermeister
auf seine von ihm getrennt lebende Frau mehrere Revolver-
schüsse ab. Die Frau erlitt einige unerhebliche Verletzungen
im Gesicht. Hierauf machte er einen Selbstmordversuch, der
indessen nicht gelang. Nunmehr stellte sich der Mann, der
die That offenbar in einem Anfälle von momentaner Geistes-
gestörtheit beging, der Polizei.

Köln. 2. April. Nun hat auch in unserer Stadt die
Arbeitseinstellung begonnen. Heute Morgen begannen etwa
300 bis 400 Anstreichergehülfen zu streiken und verließen die
Arbeitsstellen. Die Forderungen derselben wurden bereits
früher mitgeteilt.

Bonn. 3. April. Das bei Wesseling aufgefahrene Schiff
„Koster“ der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft
ist, wie mitgeteilt wird, in der Mitte durchgebrochen, nach-
dem die Verbrüder, das gewaltig einströmende Wasser durch
Pumpen zu beseitigen, vergeblich sich bemüht haben. Die
Güter, die sich auf dem hinteren Theil des Schiffes,
das auf der Reibde festlag, befanden, wurden gestern umge-
laden bezw. in Sicherheit gebracht. Einer Kölner Nachricht
zufolge betrug die Ladung 4000 Centner Stälgut. Der
„Koster“ war eines der ältesten Schiffe der Niederländischen
Gesellschaft, das aber immer noch seinen Dienst gut auszu-
führen im Stande war. Der Werth der Ladung beträgt
etwa 57000 M. Dieselbe ist leider fast ganz verdoeben.

Obergarmen. 3. April. Am Sonntag wurde unser
neuer Pfarrer, Hr. Michael Bergsch, bisher Vicar in Ock-
hoben, in feierlicher Weise durch Hrn. Dechant Degen ein-
geführt. Unsere Gemeinde hatte durch prächtige Verzierung
der Häuser und Straßen ihrer großen Freude über die Wie-
derbesetzung der seit einem Jahre verwaisten Pfarre Aus-
druck verliehen.

Coblenz. 2. April. Gestern Morgen mit dem Zuge um
9 Uhr 5 Min. fuhren mehrere Althändler von hier nach
Neuwied in Folge einer Postkarte, durch die sie dringend
aufgefordert wurden, zwischen 10 und 11 Uhr in der Louise-
straße Nr. 1 zu erscheinen zum Zweck des Abschlusses eines
guten Geschäfts. Die Unterchrift hieß Regalirpa, Re-
gierungsrat. In Neuwied angekommen, war die Hau-
nummer nicht vorhanden, und zu spät fiel ihnen ein, daß der
1. April sei. Nun kamen sie auch darauf, die Unterchrift
rückwärts zu lesen, und da hatten sie des Räthfels Lösung.

Hörscheid. 2. April. Die Arbeiten auf der Bede
„Julie“ sind seit einigen Tagen gänzlich eingestellt, um dem
Vernehmen nach, nicht wieder aufgenommen zu werden. Zwar
ließ das seither gewonnene Blei an Qualität nichts zu wün-
schen übrig, jedoch wurden nur vereinzelte und nur wenig
ausgiebige Adern aufgefunden. Deshalb ist leider die Wie-
deraufnahme der Arbeiten völlig abgeschnitten. Die Kohlen-
schuppen sind bereits abgebrochen worden, und die Vergleute,
etwa 15 an der Zahl, haben unsere Gegend verlassen. Ab-
gegeben von dem Verluft, der die Unternehmer, ein aus fünf
auswärtigen Herren bestehendes Consortium, dadurch getroffen
hat, ist im Interesse unserer Gemeinde das Wistlingen des
Unternehmens sehr zu bedauern.

Niebornsberg. (Hr. Wilson), 30. März. Nach dem
joeben erschienenen 14. Jahresbericht über die hiesige Idioten-
Anstalt verpflegte dieselbe im Jahre 1888 im Ganzen 143
Kinder, darunter 88 Knaben. Neu aufgenommen wurden 31,
als geheilt entlassen 12, bildungsunfähig blieben 2 Jünglinge.
Gestorben sind 4 Kinder. Am 31. August 1888 fand eine
Revision der Anstalt durch den Herrn Regierungs- und Me-
dicalrath Dr. Katterbau aus Arensburg statt und am
14. Sept. besuchte der Herr Oberpräsident der Provinz West-
falen, v. Pagemeister, dieselbe mit seinem Besuche. In
dem Anfangs November bezogenen Neubau sind die Knaben
untergebracht und ist nunmehr eine vollständige Trennung der
Geschlechter hergestellt. Der Unterricht wird von staatlich
geprüften Schwestern erteilt; etwa 2/3 der Kinder sind in
einer ihrer Fassungsgabe angepaßten Weise unterwiesen wor-
den. Im letzten Berichtsjahre sind 11 Kinder zur ersten hl.
Communion zugelassen. Da jene Kinder, welche im schul-
pflichtigen Alter hierher kamen, die besten Fortschritte machen,
so sollten alle, die es angeht, dafür sorgen, daß die idioti-
schen Kinder möglichst frühzeitig der so segensreich wirkenden
Anstalt übergeben werden.

Münster. 1. April. Am 25. Mai d. J. sind 50 Jahre
seit dem Tode verfloßen, an dem unser Herr Bischof Jo-
hann Bernard die hies. Priesterweihe empfing. Wie
nicht anders zu erwarten ist, werden die sämtlichen Dis-
zeplan diesen feierlichen Anlaß benutzen, um ihrer Liebe und
Anhänglichkeit gegen ihren Oberhirten in erneuter Weise
Ausdruck zu geben. Von einem persönlichen Geschenk ist
auf Wunsch des hochw. Herrn Abtand genommen, dagegen
soll dem Herrn Bischof an seinem Jubelfeste eine aus frei-
willigen Gaben bestehende Geldsumme zur Unterstützung des
Bischöflichen Convikts (Collegium Borromaeum) sowie des
Bischöflichen Knabenseminars (Collegium Ludgorianum)
liberrecht werden.

Gerichtliches.

Grevenbroich. 1. April. Schöffengericht. Es kamen
folgende Sachen zur Verhandlung: 1. Zwei Schäfer aus
Neuiges, Franz W. und Georg K., welche wegen Feldpolizei-
kontravention angeklagt waren, wurden freigesprochen. 2. Der
Fabrikarbeiter Heinrich S. aus Orken, welcher zwischen Gre-
venbroich und Essen den Franz Weder mit einem Stod
mehrmals auf den Kopf geschlagen haben soll, wurde wegen
Mangels an Beweisen freigesprochen. 3. Eine Geldstrafe von
6 M. oder eine Haft von 3 Tagen wurde dem Klempner
Martin S. aus Gohr zubittirt, weil er groben Unfug ver-
übt hat. 4. Der Schlosser Adam A. zu Grevenbroich schlug
am 10. Febr. dem Techniker Wilh. H. mit einem Hauskfl-
sel auf den Kopf. Das Gericht gab dem Schlosser dafür
eine Strafe von 30 Mark oder 6 Tagen Gefängnis. 5. Der
Colporteur Karl J. Sch. aus Gladbach wurde wegen Ver-
trags zu 10 Mark oder zu 2 Tagen Gefängnis verurtheilt.
Er hatte von Frau Gr. in Orken Geld erzwungen. 7. Tage-
löhner Joh. J., Kohlenhändler Heine. W. und Schuhmacher-
gehilfe Joh. N. waren angeklagt, in der Nacht vom 18. auf
den 19. Febr. zu Bevelinghoven beim Müller Drees 3 Fluß-
schleusen zugeschlagen und ein Gartenthor, eine Karrenleiter
und einen Weidenstamm in die Erft geworfen zu haben.
Sie mußten wegen Mangels an Beweisen freigesprochen wer-
den. 8. Fünf Burschen aus Neuenhoven sollten sich bei einer
Treibjagd des Fürsten von Schloß Dyck unbefugt einen Hasen
angeeignet haben. Sie wurden freigesprochen, weil die An-
klage nicht bewiesen werden konnte. 9. Ebenfalls erfolgte
ein freisprechendes Erkenntnis gegen den Ackerer Heine. D. we-
gen Feldpolizeikontravention. 10. Wegen Betrugs wurden dem
Tageslöhner Joh. A. aus Fischen 3 Tage Gefängnis zubittirt.
Er hatte sich von Frau Fabry daselbst 3 Mark unter Vor-
spiegelung falscher Thatsachen erschwindelt. 11. Eine Geld-
busse von 15 Mark oder eine Haftstrafe von 5 Tagen wurde
dem Ackerer Wilhelm Conrad F. aus Gultorf auferlegt, weil er
einen dem Ackerer Linkeweiler daselbst gehörigen Stall mit
unvernünftigem Feuer betreten hat. 12. Der Wirth Peter D.
zu Fischenbroich hatte Branntwein verkauft, ohne die Con-
cession dazu zu haben. Er wurde zu 30 Mark Geldbusse
oder zu 10 Tagen Haft verurtheilt. (Gr. Stg.)

Oppeln. 2. April. Gestern früh um halb 7 Uhr wurde
im Hofe des hiesigen Gerichtesgefängnisses der Gattenmörder
Eduard Clemens aus Pönnig (Kreis Oppeln) durch den
Scharfrichter Kraus aus Berlin hingerichtet.

Frankfurt. 1. April. Auf Anfrage einer auswärtigen
Herrschaft hatte ein hiesiges Ehepaar über sein Dienstmädchen
bei dessen Austritt im Zeugnis erklärt, dasselbe sei „treu
wie Gold“. In Folge dessen engagierte die auswärtige Herr-
schaft das Mädchen, kam aber bald hinter allerlei Diebstehereien
desselben, in Folge deren die Person auch gerichtlich bestraft
wurde. Die auswärtige Herrschaft verlangte nun von dem
hiesigen Ehepaar auf Grund der erteilten Auskunft Schä-
denersatz bis zur Höhe von 200 M. und erstirt gestern vor
dem hiesigen Gericht auch ein obigesendes Erkenntnis, nach-
dem durch Zeugen festgestellt worden war, daß die Beklag-
ten seiner Zeit die Aeußerung gethan hatten: „Gott sei
Dank, daß wir die Diebin los sind.“

Vermischtes.

— Es ist kein April so gut, es schneit dem Schä-
fer auf den Hut! Dies alte Sprichwort trifft auch in
diesem Jahre wieder ein. Schnee, Hagel und Regen haben
den weiterwärtigen April bei seinem Einzug begleitet und
so heißt wir auch den Frühling nach der langen Winterzeit
erscheinen, noch immer will er nicht erscheinen, obgleich eine
Bauernregel behauptet: „Wenn die Drossel schreit, ist der
Lenz nicht weit.“ Die Drossel hat sich nun schon gehört
und auch die Amsel, aber beidseitig hat sich obige Regel noch
nicht. Uebrigens soll das Wetter, wie wir es jetzt haben,
ganz — wenigstens für den Landwirth und das ist doch wohl
die Hauptsache — in der Ordnung sein, denn die Alten
sagten: „April windig und trocken, macht alles Wachsthum
stoden und ist der April schön und rein, wird der Mai dann
wilder sein!“ Damit müssen wir uns zufrieden geben und
in Geduld dem kommenden Lenz entgegensehen.

— Für die diesjährige Berliner Rastvieh-Ausstel-
lung hat der Kaiser zwei goldene Staatsmedaillen bewilligt,
mit denen die höchsten züchterischen Leistungen in den Ab-
theilungen für Rindvieh und Schweine ausgezeichnet werden
sollen. Das landwirthschaftliche Ministerium hat 11,000, die
Stadt Berlin 8000 Mark für Prämierzwecke überwiesen,
der Club der Landwirthe einen werthvollen Silberpreis ge-
stiftet. Die Anmeldungen sind nun freilich bisher in be-
deutend geringerer Zahl eingegangen, wie bisher, die schlechten
Futterverhältnisse des letzten Winters sind in dieser Bezie-
hung nicht ohne Einfluß geblieben. Der officielle Melde-
schluß ist zwar heute, doch werden die in den nächsten Tagen ein-
laufenden Meldungen gern berücksichtigt. Am 10. Mai, dem
Tage nach der Schau, ist eine Concurrenz des Fleisches von
geschlachteten Thieren der Schau in Aussicht genommen.

Posen. 4. April. Ein Blochhaus am Vorfluthgraben
in der Nähe des Domes ist in der letzten Nacht in Folge
von Unterspülung durch das Wasser eingestürzt. Die Frau
und drei Kinder des Baumeisters, welche sich in die Küche
geflüchtet hatten, wurden, da diese wunderbar Weise allein
leben blieb, gerettet. Sonst ist kein Unfallsfall vorge-
kommen. Die Straßen der Stadt werden allmählich wasser-
frei. Die Warthe ist hier und bei Pogorzelle in weitem
Fallen.

Hamburg. 3. April. Der amerikanische Millionär
Banberbist, der gegenwärtig mit seiner Gattin eine Reise
um die Welt macht, geberkt im Mai hier anzulaufen, um
mit seiner Familie und einem Gefolge von 60 Personen
Berlin zu besuchen. Augenblicklich bereist er Italien. Die
in Nizza liegende Yacht hat eine Besatzung von 70 Ma-
trofen.

Aus dem Saarkohlenrevier, 31. März. Der ver-
gangene Freitag war ein Unglückstag für unsere Gruben.
In Grube Friedrichsthal wurde ein Bergmann durch nieder-

gehendes Gestein, in Grube Sulzbach ein solcher bei der
Schießarbeit schwer verletzt. Ein größeres Unglück ereignete
sich in Grube Dudweiler: dort wurden vier Bergleute durch
niedergehendes Gestein verschüttet. Als man die Massen hin-
weggeräumt hatte, fand man drei Bergleute todt und den
vierten schwer verletzt. Alle vier waren verheirathet.

Frankfurt a. M. 2. April. Die Zufuhr zum Früh-
jahrsferdemarkt ist eine ganz bedeutende. Zu Beginn des-
selben standen auf dem Platz 480 und auf dem freien Platz
610 Pferde. Die Händler halten sehr fest an den von ihnen
einmal geforderten Preisen, trotzdem ist der Geschäftsgang
ein sehr lebhafter und glänzender. Die Käufer sind in
Menge am Platz. Es wurden für Luxuspferde recht respec-
table Preise bezahlt, so für ein Paar Wagenpferde, welche
von einem Spinnereibesitzer bei Kitzingen erworben wurden,
6500 M.; für ein Reitpferd, englische Stute, 3000 M. Ein
anderes Pferd wurde von einem auswärtigen Händler für
4000 M. erstanden. Von Droßkutschern wurden Pferde
im Preise von 600 M. das Stück gekauft. Für schwere Ar-
beitspferde wurden 1800—2000 M. angelegt. Die kleinen
Landwirthschaften lebhaften Arbeitspferde zum Preise von
400—800 M.

Brüssel. 3. April. Der Hauptinhalt der vor zwei
Tagen in London eingetroffenen jüngsten Briefe des großen
Afrikaforschers wird soeben telegraphisch hierhin übermittelt.
Der an Francis de Winton gerichtete Brief enthält einen
vollständigen Bericht über die Ereignisse, welche der Expe-
dition in dem Zeitraum vom 28. Juni 1887, an welchem
Tage dieselbe Aruwimi mit 389 Mannschaften verließ, bis
zum 28. August 1888 — von welchem Tag der Bericht da-
tiert ist — begegnet sind. Schon in den ersten Tagen des
Marches stieß die Karawane auf wilde Völkerrassen, welche
ihre eigenen Hütten anzündeten, um die Expedition durch
Hunger zu schädigen. Vier und zwanzig Tage nach dem
Abmarsch desertirten zwei Mann und ein dritter starb an
der Ruhr. Nach diesen ersten Verlusten hatte die Expedition
einen ungeheuren Urwald zu passieren, wo dieselbe viel litt
und mehrere Mitglieder verlor. Am 13. August begegnete
Stanley in Voi Siba einem Stamm, welcher mit vergifteten
Pfeilen bewaffnet war und 5 Mann tödtete. Der engli-
sche Offizier Stairs wurde verwundet. Durch diese Kämpfe
war die Vorhut sechs Tage lang von der Haupttruppe ge-
trennt. Am 31. August hatte sich das Gefolge des Forschers
gegen eine Schaar räubernder Araber zu vertheidigen. Von
diesem Augenblicke an mehrten sich die Schwierigkeiten und
Verluste. Durch Anstiftungen der Araber desertirten inner-
halb drei Tagen 26 Mann. Nichtsdestoweniger war Stanley
wenige Tage später genöthigt, mit den Arabern zu unter-
handeln und 56 Kranke in der Obhut derselben zurückzu-
lassen. Seine Truppe war auf 273 Mann zusammenge-
schmolzen. Mit denselben hatte er hierauf eine Fehde gegen
einen der Helfershelfer des berüchtigten Sklavenhändlers
Ameh Bin Salim, von welchem Stanley bereits in seinem
Buch: „Fünf Jahre am Congo“ berichtet. Die Gegend,
wo derselbe gehaust, waren vollständig verwüstet, die Hütten
abgebrannt, und eine Hungernoth lagerte über dem Lande,
das nur noch wilde Früchte hervorbrachte. Die feindlichen
Araber beraubten einen Theil der Expeditionstruppen ihrer
Waffen, Munitionen und Kleider, die Leute wurden durch
fortgesetzten Nahrungsmangel so erschöpft, daß sie ihr Boot
zurücklassen mußten. Am 12. November war die Karawane
auf 174 Mann reducirt, Entkräftigung und Widerstandskraft
hatte unter diesen Mannschaften Platz genommen, manche
sind bis zum Skelett abgemagert und der Führer muß zwei
seiner Leute hängen lassen, um ein Beispiel zu statuiren und
Desertionen zu verhindern.

Endlich, Ende des Monats November, tritt Stanley in
eine fruchtbare Region ein, am 1. Dezember erblickt man,
die Wälder verlassend, vor sich unendliche Ebenen im frischen
Grün und Pflanzenschmuck, eine tolle Freude ergreift nach
vierzig verzweiflungsvollen Tagen alle Mitglieder der Expe-
dition. Am 9. Dezember stößt man auf wohlgepflegte Dör-
fer. Einige Einwohner müssen getödtet werden, um den
Widerstand zu brechen. Zum ersten Mal seit der Abreise
von Aruwimi gelangt man in den Besitz eines Oxfens und
damit zum Genuß lang entbehrt Fleischnahrung. Der fol-
gende Tag eröffnet die Fernsicht auf den Albert Nyanga-
See; die Schwarzen küssen ihrem Führer die Hand und er-
bitten Verzeihung, daß sie das Vertrauen in ihn verloren
hatten. Allein noch ist Stanley genöthigt, mit erschöpfter
Kraft und zur Reize gegangenen Kugelvorräthen einen Rück-
marsch zu wagen, um sich in der Besitz des zurückgelassenen
Bootes zu setzen. Ein gastrisches Fieber befallt in diesen
Tagen den muthlosen Mann. Am 2. April kehrt derselbe,
inzwischen geheilt, zum Nyanga-See zurück. Hier erhält er
eine Botschaft Emin Beys, welche lautet: „Das Gerücht geht,
daß ein Weißer sich mit nahe. Wer Ihr auch sein mögt,
erwartet mich da, wo Ihr Euch befindet.“ — Stanley wartet,
und am 26. April trifft Emin Pascha mit Casati auf dem
Dampfer „Rhedive“ bei ihm ein. Bis zum 25. Mai ver-
bleibt Stanley bei Emin, um alsdann zum Aruwimi zurück-
zukehren, wo er die unter Major Barttelot zurückgelassene
Ersttruppe zu finden hofft, von der: Vernichtung er noch
nichts vernommen. Nur einen Bruchtheil derselben, 16 Mann
unter Capitän Nelson, findet er wieder. Am 17. August
trifft Stanley in Banalya den letzten weißen Ueberlebenden
der Barttelotexpedition, Namens Bonny und sendet von hier
aus den früher bekannt gewordenen Brief an Tippo-Tipp.
Nachdem der Forscher Tippo-Tipp vergebens erwartet hat,
wendet er sich um, um Emin Bey wiederaufzusuchen. Der
Bericht erwähnt bereits einige der zahlreichen geographischen
Entdeckungen, welche die Expedition gemacht hat. So ver-
merkte dieselbe etwa 50 Meilen vom Nyangasee entfernt einen
an 17000 Fuß hohen, mit Schnee bedeckten Berg. Ueber
die Frage, ob Casati und Emin mit Stanley zurückkehren
werden, enthält der Brief keine Angaben.

— Glück. A.: „Wenn ich berechne, was ich für Jagd-
schein und Waffen ausgabe, wie viele Kleider und Stiefel
ich ruinirte, und wie viel ich in meinem Geschäfte veräuerte,
da kostet mich jeder Gase 39 Mark.“ — B.: „Nun, da ist
es ja ein Glück, daß Du so wenig triffst.“

Fruchtpreise zu Neuss vom heutigen Tage.

Weizen (1. Qu. 19)	—	Hafer à 100 Kilo	13	50
à 100 Kilo (2. " 17)	50	Avel (Müllers) à 100 Kilo	—	—
Raubroggen (1. " 14)	50	Raps	—	—
à 100 Kilo (2. " 13)	—	Kartoffeln	8	—
Gerste (Winter-)	—	Gen	à 500 Kilo	42
à 100 Kilo (Sommer-)	—	Stroh	—	30
Schwaben à 100 Kilo	—			

Preise unverändert.
 Mühl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 59 50
 Mühl per 100 Kilo feinstes 61 —
 Vereinigtes Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Mühl
 Treiböl per 1000 Kilo 180 —
 Kleien à 50 Kilo 5 30
 Mühl unverändert. Runden unverändert.

Neuss, 4. April. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
 Weizen Mai feiner, ohne Sad die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 18,50—19,50 B., fremder 20,00—21,50 B., Mai (Rivet-Weizen) 19,50—20,00 B., 19,85 B., 19,90 B., 19,95 B., 19,90 B.
 Roggen Mai feiner, Juli mütter; ohne Sad die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 14,50—15,50 B., fremder 15,50—17,50 B., Mai — bez., 14,70 B., 14,65 B., Juli 14,70—65 bez., 14,65 B., 14,65 B., Hafer ohne Sad die 100 Kilo hiesiger M. 14,00—15,00 B., fremder 15,00 B.

Neuss, 4. April. Fruchtmarkt. Notierungen gemäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen M. —; Roggen —; Gerste 00,00; Hafer 14,40. Zufuhr — Sad Weizen, — Sad Roggen, — Sad Gerste und 22 Sad Hafer.

Mühl Oct. niedriger: die 100 Kilo mit Fass in Eisenband vorrätig in Partien von 5000 Kilo M. 60,80 B., Mai 58,40 bez., 58,40 B., 58,20 B., Oct. 52,00 bez., 52,00 B., 51,80 B.

Neuss, 3. April. Weizen, 1. Qual. 18,75. 2. Qual. 18,25. Roggen 1. Qual. 15,00. 2. Qual. —. Hafer 13,50. Buchweizen 00,10. Kartoffeln 7,00. Heu 6,00. Stroh 5,00 die 100 Kilo.

Berlin, 4. April. Weizen per April-Mai 186,25, per Juni-Juli 188, —, per Sept.-Oct. 186,50. Roggen per April-Mai 148,50, per Juni-Juli 146,25, per Sept.-Oct. 148,75. Hafer per April-Mai 141, —, Mai-Juni 139, —, Sept.-Oct. 136,50. Mühl loco 57,50, per April-Mai 57, —, Mai-Juni —, pr. Sept.-Oct. 50,50. Spiritus loco 70er 35, —, 70er April-Mai 34,10, 70er Juni-Juli 34,90, Sept.-Oct. 35,75.

Stettin, 4. April. Weizen per April-Mai 182,50, Sept.-Oct. 185,50. Roggen per April-Mai 145,50, Sept.-Oct. 149, —. Mühl loco 57,00, Sept.-Oct. 50,50. Spiritus loco 70er 35, —, 70er April-Mai 33,10, Aug.-Sept. 35,10. Petroleum vorr. 12,00 M.

Magdeburg, 4. April. Zucker. Kornzucker, excl. von 92%, M. 23,25, excl. 89%, Remden. M. 22,25; Nachprodukte excl. 75% Remden. 18,50. Fein feine Brodrassins 33, —, fein Brodrassins 31,50. Gemahlene Raffinade mit Fass 31,50. Gemahlene Melis I. mit Fass 31,25. Fein. Rohzucker I. Product Kranz f. a. B. Hamburg per April 17,15, Mai 17,45, Juni 17,70.

Magdeburg, 3. April. Kartoffelspiritus fest, vorrätig ohne Fass unverändert bei 50 M. Verbrauchsabgabe M. 53,80—54,20, bezgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe M. 34,40. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde geschäftlos.

Bremen, 4. April. Petroleum fest; vorrätig M. 6,25 B., Schmalz, Wilcox 38.

Hamburg, 4. April. Kaffee. Santos Mai 0,821, Juni 0,821, Sept. 0,839, Dec. 0,839, Pfg.

Antwerpen, 4. April. Petroleum Hauffe. Bl. disp. frs. 16,25 bez., 16,25 B., per April —, bz., 16,5 B., per Juni —, bez., 16,5 B., per Sept.-Dec. —, bz., 17,5 B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 93,75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 19,5, Woll-Linlag 139 B.

Kurz Köln 129,45.
Antwerpen, 4. April. Kaffee. Santos good average Mai 101,75, Sept. 102,50, Dec. 102,75, März 102,75.

Paris, 4. April. Mehl 12 Marken per April 54,20, do. Mai-Aug. 55,10, do. Juli-Aug. 55,10. Weizen per April 24,90, Mai-Aug. 25,10, Juli-Aug. 25, —. Roggen per April 14,75, Mai-Aug. 15, —, Juli-Aug. 15, —. Mühl loco 57,50, per April 57,50, Mai-Aug. 57,50, Sept.-Dec. 41,75. Spiritus per April 41,50, Mai-Aug. 42,75, Rohzucker 88% bis 33,80.

Havre, 4. April. Kaffee Santos Mai frs. 99,25, Sept. 101,25, Dec. 101,75.

Güll, 2. April. Leinöl loco 17 1/2 B., März 17 1/2 B., d., April-Mai 18 1/2 B., Juni-Aug. 18 1/2 B. Baumwollöl loco 22 1/2 B., d., April-Mai 22 1/2 B., d., Mai-Aug. 23 1/2 B., d., rohes 21 1/2 B., d.

London, 3. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen 3, zum Verkauf wurden angeboten 9 Cargos.

New-York, 3. April. Baumwolle a. Pief. Juni 10,20. Juli 10,26. Petroleum rohes 7,25 Mehl 3,25. Mais 43 1/2. Rother Winterweizen 90,3/4. Feinjahrsweizen Nr. 2 —. Savannazucker 5 1/2, Kaffee fair Rio 18 1/2.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Herr **P. Ant. Broiz** das Amt als Rendant der katholischen Kirchenkasse niedergelegt hat und daß der neue Rendant, Herr **Pet. Dicks**, heute in dasselbe eingeführt worden ist. Das Kassenlokal bleibt bis auf Weiteres im Bureau der Armen- und Hospital-Verwaltung.
 Neuss, den 1. April 1889.

Der katholische Kirchen-Vorstand.

Mo- und Immobilienverkauf zu Heerdt.

Dienstag den 9. April 1889,

lassen die Kinder und Erben der zu Heerdt verlebten Eheleute Joseph Weyen und Anna Sibilla geborene Gervers theilungshalber in dem nachbezeichneten Erbe zu Heerdt

Vormittags 9 Uhr.

2 junge Arbeitskräfte, 1 neue Kuhlarre, 1 Dreirad, 1 Schiebkarre, 1 Wannenmühle, 2 Eggen, 1 Pflug, 1 Walze, 1 Hechtelbank, 1 Parthie Dünger, 1 Zauchpumpe, Bohnenstangen, Erbsenreiser, Brand- und Rugholz, Hausmobilen aller Art, als: Tische, Stühle, Bänke, Glas- und Kleiderchränke, Commoden, vollständige Betten, Ofen, Wanduhr, Spiegel, Dreifuß, großen Milchschrank mit Milchgeschirr, Waage mit Gewicht, Wasserfaß, Kessel, Badgeräthe, Waschküben, öffentlich auf Credit gegen bekannte Bürgschaft versteigern,

Johann Nachmittags 1 Uhr.

in dem Wirthschaftslokal von Wittwe Seibt zu Heerdt die nachbezeichneten in dem Gemeinde-Bezirk Heerdt gelegenen Immobilien als:

1. das zu Heerdt an der Neufferstraße, neben Gemeinde Heerdt und Gertrud Engels gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus Nr. A 431, nebst Stall, Scheune, Hofraum und Hausgarten, groß 10 Are 11 Meter,
2. 12 Are 44 Meter Ackerland zwischen dem Kirch- und Neufferwege, neben Joseph Gatter und Dr. Carl Woffen,
3. 15 Are 66 Meter Ackerland im Schläffel, neben Michael Woffen und Pastorath Heerdt,
4. 17 Are 59 Meter Ackerland am Quadenberg, neben Pastorath Heerdt und der folgenden Parzelle,
5. 17 Are 46 Meter Ackerland daselbst, neben Wilhelm Schmitz und der vorigen Parzelle,
6. 17 Are 63 Meter Ackerland und Weide am grünen Wege, neben Peter Göbels und Franziska Breuer,
7. 16 Are 9 Meter Ackerland auf dem Hau, neben Johann Brauer und Wwe. Peter Hermann Holzschneider,
8. 31 Are 31 Meter Ackerland im Busch (Muhberg), neben Peter Postel und der folgenden Parzelle,
9. 31 Are 30 Meter Ackerland daselbst, neben Emil Senff und der vorigen Parzelle,
10. 19 Are 36 Meter Ackerland am Wegweiser, neben Wittwe Johann Gerhard Finster und Hubert Lups,

öffentlich zum Verkaufe ausstellen.

Mobilartefactpreise bis zu 3 Mark sind sofort zu bezahlen.

Neuss.

Conen, Notar.

Literarischer Handweiser.

herausgegeben von Dr. Franz Hülskamp in Münster.

Jährlich 24 Rn. à 32 Spalten hoch 4^{te} für 4 M. p. Jahr.
 1889. Nr. 5 u. 6. Inhalt. Talian's Diatessaron, seine bisherige Literatur und die Reconstruction des Textes nach einer neuentdeckten Handschrift (S. Bäumer). — Weitere kritische Referate über: Bucer's neues Quartbrevier (Schrod), Röhm I. Brief Pauli an die Thessalonicher (C. J. Müller), Pantau Bischof Methodius von Olympus (Ehrhard), Pfaber Religiöse Erziehung der Kinder aus Mischchen in Preußen, Reim Die Ehedorschrift des Tridentinums, Laurin Introductio in corpus juris canonici und Lingg Geschichte der Pfarverfistation in Parzgan (Halt), Albers Freund am Krankenbett (E. Bierbaum), Beet Himmelsleiter (Schneid), Frenzel Deutschlands Colonien (Blasmann), Thommen Stilproben aus mittelalterlichen Handschriften (G. Meier), Heitemeyer Abendglocken (Reiter), J. Binder Geldbilder aus dem 30. Jahr, Kriege, Weibrecht Simplicissimus und D. v. Bruned Frig Ohlsen (Rolfus), L. Schmitz Gesundheitslehre (F. Bierbaum), de la Sizeranne Les aveugles (Reichensperger). — 33 Notizen (Hülskamp). — Verzeichniß der Schulprogramme aus dem Jahre 1888 in Deutschland und Deutsch-Oesterreich.

Einladung zur Bestellung von

Alte und Neue Welt



Illustrirtes
 Katholisches Familienblatt
 zur
 Unterhaltung und Belehrung.
 23. Jahrgang 1889.
 Monatlich 1 Heft von je 80 Quartseiten.
 à 50 Pfa. oder 60 Cts.
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.
 Verlag von Benziger & Co.,
 Einleichen (Schweiz), Waldshut (Deutschland).

Im Heft VII. die hochinteressante Reisebeschreibung:
 „Eine Fahrt zur Wiege des hl. Thomas v. Aquin“,
 von P. Thomas Kossart O. S. B.,
 und das doppelteitige zeitgeschichtliche Bild:
 „Von der Blokade der ostafrikanischen Küste:
 Untersuchung der Papiere einer verdächtigen Dhu.“

Für die Küche:

Dahin, wo ich keine Niederlagen unterhalte, versende ich meine mehrfach prämierte 80% Effig-Essenz für Speise- und Einnache-Zwecke (Schuhmarke: Elephant) unter Nachnahme portofrei incl. Nachbecher u. Verpackung in Flaschen à 1 Ro. à M. 2,60, ohne Nachbecher à M. 2,50; in einer Flasche à 5 Ro. Inhalt à M. 9, — pro Flasche.
 Aus 1 Ro. bereitet man sich durch einfaches Mischen und Durchschütteln mit 24 Liter Wasser 25 Liter starken Speise-Effig oder mit 15 Liter Wasser 16 Liter niemals verderbenden ganz vorzüglich aromatischen Einnache-Effig.

Walther Weisenborn,
 Düsseldorf.

Ein junger Mann mit guter Handschrift, cautionsfähig, sucht Stelle als Bureau-Gehülfe od. Vertrauensposten. Gest. Offerten unter H. L. an die Exped. d. Ztg.

Ein kräftiger Junge vom Lande, von braven Eltern, kath., für ein Colonialwaaren-Geschäft in die Lehre gesucht. Offerten unter L. M. 594 an d. Exp. d. Düsseldorf. Volksblattes.

Ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen versehener erster Pferdeknecht zum sofortigen Eintritt gesucht bei Geschw. Esser, Grimlinghauserbrücke.

Ein zuverlässiger Schmiedefelle gesucht von Gottfr. Schiffer, Immerath.

Ein Mädchen vom Lande zur Stütze der Hausfrau gesucht. Von wem, sagt die Exped.

Ein Parthie Runkelrüben zu verkaufen. J. Arnold, Wallstr.

Vänter

Rübenjamen,

ganz echt u. rein unter Garantie, ebenso alle anderen Futter- und Futter-Rübenjamen in nur besser Waare empfiehlt

Aug. Otten,
 Neuss (alte Post).

Paradies-Aepfel

bei per Pfd. 10 Pfg. Jeann Kappes.

Früh gebrannten

Kalk

empfeht

Theodor Busch, Rheinthor.

Schriftliche Arbeiten
 jeder Art aus dem Hause ev. auf halbe Tage in dem Hause des Auftraggebers gegen mäßige Vergütung gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Exp.

8 bis 10 Knechte u. Mädchen erh. gute Stellen.
Fr. Weder, Wallstr. 32, Düsseldorf.

Eine Wohnung, sofort zu beziehen, zu mieten bei
Job. Weder zu Neufferfurth.

Ein hellbranner Jagd-
 hund, männl. Geschlechts,
 zugekauft.
Wirth Krapohl,
 Schlich bei Geln.

hessisch gründl.
 Linderung auch
 bei hohem Alter
 des Patienten.
Asthma
 Beschreibung des Leidens und Angabe,
 ob Flusse kalt, an P. Weidhaas, Dresden,
 Reisingerstrasse 49, I., gegenüber dem
 Kgl. Polizeibureau.

Brut-Cier!

Mitglieder des Vereins „Janna“ haben von folgenden Ragen Bruteier abzugeben:

- Italiener, rebbuhnsfarb. } à St. 20 Pfg.
- schwarze } à St. 20 Pfg.
- Brahma-Putra, helle } à St. 30 Pfg.
- Plymouth-Rock } à St. 30 Pfg.
- Langshahn } à St. 40 Pfg.
- Minorca } à St. 40 Pfg.
- Hamburger, schwarzf. } à St. 25 Pfg.
- silberf. } à St. 25 Pfg.
- Zwergkämpfer, goldhalsf. } à St. 20 Pfg.
- Emdener Riesengänse } à St. 70 Pfg.

Auskunft wird im Vereinslocale
 Restauration J. Werges erteilt.

Das beste Erwerbsmittel

bilden die

Strickmaschinen

aus der
 Dresdener Strickmaschinen-
 Fabrik Lause & Timmense.
 in Ostban-Dresden.
 Vertreter und Lager bei
Robert Overlack
 in Züren.

Prachtvoll
 Auswahl
 in
 COMMUNION-
 GLÜCKWÜNSCHEN
 und
 Geschenken
 bei
von Harenne & Co.

Prima Einbände! Billigste Preise!
 Bei Büchern zu 2 Mark oder höheren
 Preisen: Namen-Golddruck unentgeltlich!
 — Je ein Bildchen wird zu gegeben.

Gebetbücher!

Seife für Küche, Werkstatt u. dgl.:
 8 Stück 45 Pfg., 5 Stück 30 Pfg.
 empfohlen von Harenne & Co. in Neuss.

Geschenke aller Art, sowie
 Illustrierte Karten, zu Namen-
 geburts- und andern Festen, für jeden
 eichmod. empf. von Harenne & Co. Neuss.

von Harenne & Co. in Neuss,
 Nro. 7, Krämerstrasse, Nro. 7.

Seife für Küche, Werkstatt u. dgl.:
 8 Stück 45 Pfg., 5 Stück 30 Pfg.
 empfohlen von Harenne & Co. in Neuss.

Geschenke aller Art, sowie
 Illustrierte Karten, zu Namen-
 geburts- und andern Festen, für jeden
 eichmod. empf. von Harenne & Co. Neuss.

von Harenne & Co. in Neuss,
 Nro. 7, Krämerstrasse, Nro. 7.